

Eine kurze Laudatio zur Begründung der Entscheidungen für den Celler Predigtpreis 2008 in der Celler Stadtkirche, 31.10.2008

*Dr. Julia Helmke, Mitglied der diesjährigen Jury und Förderin des Celler Predigtpreises.
Pastorin, sie ist zuständig für das Arbeitsfeld Kunst und Kultur des Hauses kirchlicher
Dienste der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers.*

Liebe Gemeinde, liebe Preisträger,

Wer ist Amen? Wer klopft an die Tür des Himmels?

In den Kriterien für diesen Predigt-Preis, den Preis für eine Ereignispredigt (nicht zu verwechseln mit Event-Predigt, vielmehr das Ereignis Predigt) steht zu lesen: Die Predigt ist kein Lehrvortrag. Sie redet nicht akademisch über den Glauben, sondern in ihr kommt die Lebenserfahrung mit Gott zur Sprache. In der Spannung zum Bibeltext, im Dialog mit dem Alltag, in der Rede, in der Person.

Wenn eine Predigt gelingt, lässt sie aufhorchen. Sie kommt aus dem Leben und soll das Leben der Menschen bewegen. Nicht das schriftliche Konzept und nicht die medienwirksame Inszenierung werden beurteilt. Erstmals sollen hier Predigten ausgezeichnet werden, in denen sich das lebendige und belebende Wort spürbar ereignet.

Wir haben zwei Predigten ausgezeichnet, eine in einem großen Kontext – der vollbesetzte Michel in Hamburg und eine überschaubare Stadtteilgemeinde im Abendgottesdienst in Salzburg. Der eine Prediger ist römisch-katholisch, der andere evangelisch-lutherisch, der eine rein konzentriert auf das Wort, ebenso konzentriert auf das Miteinander von Musik und Wort, Bibel und literarischer Erzählung. Beide empfanden wir als Predigt Ereignis und da sie so unterschiedlich waren, konnten und wollten wir uns nicht zwischen ihnen entscheiden und werten und so haben wir diesmal zwei Preisträger, die sich den Preis teilen.

Wer ist „Amen“? Bei diesem Predigtanfang, dieser Frage haben wir von der Jury aufgehört. Ich weiß es nicht, habe mir auch noch nie darüber Gedanken gemacht. Und überhaupt, müsste es nicht heißen. Was heißt, was bedeutet Amen? Dieses kleine Wort, das so oft gesprochen wird im Gottesdienst

Pater **Heinrich Wagner** (röm.-kath.) aus St. Elisabeth in Salzburg und dort auch als Bibelreferent tätig, hält in Anknüpfung an Offenbarung 3,14 (Das sagt, der **Amen** heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes) eine im besten Sinne lehrreiche [nicht belehrend eine reiche] Predigt über das „Amen“. Amen- dabei geht es ihm um den auf Zustimmung in der Ich: Du-Beziehung zielenden Charakter des „Amen“. Er ist dabei sehr nah bei den Menschen seiner kleinen Gemeinde in der Vorabendmesse. Nach einem tastenden Anfang erschließt sich mit jeder seiner Beispielgeschichten das „Amen“ als Akt der Solidarität und festen Verknüpfung mit einem Gegenüber. Pausen erhöhen die Spannung. Der Hörer möchte wissen, wie es weiter geht und überholt den Prediger nie mit dem Gedanken: „Ich weiß schon, worauf er hinaus will!“ Der Prediger spricht weitgehend ohne Bindung an ein vorliegendes Manuskript und bewegt sich engagiert aber durchgängig authentisch, ohne zu übertreiben. Der Prediger spricht unpräzise, unpathetisch, er nimmt auf, was vorhanden ist, betrachtet und verwandelt das Lokale in der Gemeinde ins Gleichnishafte, ohne sich anzubiedern.

Und in einer überraschenden Wendung zum Ende hin gelingt es dem Prediger, das „Amen“ zu fokussieren als „Ja“ Christi zur Aktion Gottes.

Die Hörer nehmen aus dieser Predigt vielfältige Anregungen zum wiederholt gesprochenen „Amen“ in der Liturgie mit. Durch die didaktisch geschickte Ausfächerung der Geschichten auf dem Weg zum christologischen Kern schwingt in der Predigt sehr viel mit. Der Prediger greift auf, was jeder über das „Amen“ zu wissen glaubt und formt daraus etwas überraschend Neues. Wie langweilig hätte die Predigt gewirkt, hätte ein belehrendes „Ich predige heute über das Amen“ am Anfang gestanden.

Auch uns gestandenen Theologinnen und Predigterfahrenen ging es so, dass wir wirklich gespannt am Tonband hingen und den Worten lauschten, dabei blieben bei diesem Ereignis Predigt, da Heinrich Wagner die klassische Predigtform einhielt und sich zugleich ein Sprechen und Zuhören ereignete im Sinne von aktuell Gottes Wort hören und aufnehmen, in uns zu bewegen. [Der Preisträger kam zu uns mit Hürden – Ton und Bild passten bei dem eingesandten Video nicht zusammen, so sahen wir das Video, auf leise gestellt und parallel dazu eine CD – perfekter geht es, wer das nachholen will im Internet, die Salzburger Nachrichten haben auf ihren Seiten das Video in youtube-Qualität zum Abspielen hineingestellt – so viel zu dem einmaligen unwiederholbaren Predigt Ereignis...]

Insgesamt eine überzeugende Predigt, die den kleinen Gemeindegemeindekontext würdigt, die theologisch fundiert und kreativ sowie rhetorisch interessant und bereichernd zu einem sprachlichen Ereignis wird. So ist Heinrich Wagner als unser erster Preisträger für diesen Predigtpreis ausgewählt worden.

Wer kommt ins Himmelreich? Wer klopft an der Tür des Himmels an?

Pastor **Erich Faehling** (ev.-luth.) aus **Bokhorst** zeigt in diesem „MOGO“ (Motorradgottesdienst) in der Hamburger St. Michaeliskirche einen gelungenen Gottesdienst ganz anderer Art.

Es handelt sich um einen „großen“ Kontext in der sich zusätzlich zur regulären Gottesdienstgemeinde viele Motorradfahrer einfinden. Es gelingt dem Prediger überzeugend zu dieser besonderen Gemeinde zu sprechen. Mithilfe sehr professioneller Klavieruntermalung und Gesangsunterbrechungen der Predigt entsteht eine performativ dichte Atmosphäre.

Die existentiellen „letzten Fragen“ werden mit Hilfe des Songs von Bob Dylan „Knocking on Heavens Door“ angesprochen und meditativ entfaltet.

Der Prediger beeindruckt zu Beginn mit einer überzeugend vorgetragenen Beispielgeschichte. Sie erzählt von einem, schlicht und eindrucksvoll, der in den Himmel will und auf Petrus, Paulus und Lukas trifft. Diese vertreten ganz eigene strenge Kriterien für den Eintritt in den Himmel. Aber der, der an der Himmelstür anklopft, gibt nicht auf und so werden vermeintliche biblische Wahrheiten hinterfragt und vertieft. Die Herausforderung ist es, die Türen weit aufzumachen...

Der Prediger schlüpft geradezu in die gesprochenen Rollen ohne ins Burleske zu verfallen. Im weiteren Verlauf der Predigt wechselt die Sprache ins meditativ-poetische. Was heißt es an die Himmelstür zu klopfen, wer darf hinein, wer nicht, wer fühlt sich auch hier auf Erden zugehörig, wer nicht.

Eine Predigt die sensibel und relevant ist für den Kontext des Mogo. Dabei fördern Klavierbegleitung und Gesangselemente die eindringlich dichten Sprachpassagen. Eine Predigt, die evangelistisch, tröstend und vergewissernd ist.

Das Predigt Ereignis liegt hier im Miteinander von Wort und Musik, gedeuteten Bibelworten und der eindringlichen Interpretation des Dylansongs durch die Sängerin Inga Rumpf. (seit über 40 Jahren auf der Bühne, vielen ein Begriff)

Eigentlich hätten wir auch drei Preisträger, denn wie Sie uns Pastor Faehling schilderten, war es ein Miteinander von ihnen und Inga Rumpf.

Intensiv so sagen Sie, haben Sie hin und her gemault, diskutiert, miteinander gerungen und geschliffen, bis Text und Musik, bis das Worte und Musik ein Miteinander wurden zu dem Ereignis Predigt. Sie werden, wie Sie uns sagten, ihren Preisanteil auch mit ihr teilen.

Und nun der dritte Mann...

Einen Förderpreis, und diese Förderpreise sind uns auch sehr wichtig, erhält Vikar **Kai Schumacher, zur Zeit in Groß Hehlen bei Celle**. Seine Predigt über Jesaja 40, 25-31 entfaltet den Predigttext in überzeugender Verknüpfung von narrativen und theologisch-analytischen Elementen. Er bringt das Damals und das Heute in eine kreative Spannung, bereitet zeitgeschichtliche Informationen interessant auf und erschließt sie für die gegenwärtigen Hörer. Sein freier Vortrag der Predigt beeindruckt. Ein verheißungsvoller Prediger, den wir fördern möchten mit einem

Ich bitte nun die Preisträger nach vorne/oben zu kommen, um die Glückwünsche und eben auch den Umschlag mit dem Preisgeld entgegen zu nehmen und ich bitte Sie dann auch kurz noch stehen zu bleiben. Predigtkunst ist eine Kunst, es gilt das Wort Gottes lebendig und sichtbar, werden zu lassen. Uns hier in der hannoverschen Landeskirche ist insgesamt der Dialog mit der Kunst, den Künsten wichtig, herausfordernd ermutigend bereichernd. So würden wir ihnen gerne als sichtbares und über den Moment hinweg bleibendes Zeichen ein Kunstwerk eines Künstlers aus der hannoverschen Landeskirche schenken. Dazu wird Frau Prof. Roseline Forch, Präsidentin des Stadtkirchentages Hannover kurz etwas sagen. Sie kennt nicht nur den Künstler, es ist Erich Grün, gut, sondern auch sehr engagiert war, dass wir die beiden Bilder Ihnen heute präsentieren können.